

# Musik mit vier Holzscheiten

**KONZERTE** Den Klang alter Musikinstrumente erwecken „Alia Musica“ wieder zum Leben / Reigentänze der Gruppe „Laikan“ ergänzen die Auftritte

**GELNHAUSEN** (al). Die musikalische Welt des Mittelalters, der Renaissance und des Barock lebte bei vier Konzerten des Ensembles „Alia Musica“ am Samstag und Sonntag in der Marienkirche auf. Den Auftritt der sieben Musiker von „Alia Musica“, lateinisch für die „andere Musik“, ergänzte dabei die Stadtführer-Tanzgruppe „Laikan“ mit Reigentänzen.

Es war eine schöne Kulisse für die Stücke aus vergangener Zeit. Es war Musik, die mit heute seltsam anmutenden Instrumenten erklang. Cornamuse, Zupfsalter, Hackbrett oder Krummhorn – die meisten der inzwischen „ausgestorbenen“ Instrumente waren von den Ensemblemitgliedern sogar selbst gebaut worden und konnten nach dem Konzert auch noch genauer in Augenschein genommen werden. Indra Starke-Ottich, seit 1991 bei „Alia Musica“ aktiv und damit das inzwischen dienstälteste Mitglied, stellte den Zuhörern vor jedem Stück die eingesetzten Instrumente vor und erläuterte auch den historischen Hintergrund. So erfuhr das Publikum so

manches wissenswerte Detail, etwa dass die Nachbauten der historischen Blockflöten mit den heutigen Flöten nur wenig gemein haben und auch ganz anders klingen. Oder dass das Krummhorn nach der Renaissance aus der Mode kam und erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts wieder gebaut und gespielt wurde. Sogar mit Holzscheiten kann man schöne Musik machen. Doch nicht einfach nur mit zwei Kanthölzern aufeinander schlagen. „Das kann ja jeder“, sagte Starke-Ottich. „Mit vier Scheiten zu spielen, das ist die Kunst, an der ich mich nun versuche.“ Sprach's und klapperte nicht nur mit den Scheiten, sondern sang und tanzte auch noch dazu. So gelang es, die alte Musik wirklich wieder lebendig werden zu lassen.

Ungewöhnlich war auch die Vielzahl der Instrumente, die das Ensemble einsetzte. Indra Starke-Ottich, Johannes Werner, Beatrice Schuster, Renate Knobloch, Gisela Knobloch, Lore Kruse und Axel Saamer musizieren in dieser Formation seit sieben Jahren zusammen. Die Anfänge von „Alia Musi-



Krummhorn, Leier und Hackbrett entlocken „Alia Musica“ wundervolle Töne.

Foto: Gerdau

ca“ liegen in den 80er Jahren in Frankfurt, wo sich die Musiker bis heute einmal im Monat zur Probe treffen. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass sie

inzwischen in alle Winde zerstreut leben. Johannes Werner arbeitet etwa in Norwegen und reist zur Probe per Flugzeug ein“, erzählte Starke-Ottich.

Zum draußen herrschenden Trubel der Stadtrechtsfeierlichkeit bildeten die Darbietungen alter Musik eine schöne Auszeit.



## Wohlgerüstete Kämpen

Ein großer Anziehungspunkt im Stadtgarten und auf dem Obermarkt waren die Rüst- und Waffenschauen des Deutschen Ritterconvents. Herold Tristan von Katzenelnbogen erklärte auf ebenso unterhaltsa-

me wie informative Weise, welchen Schutz ein Eisenhut bot, wie weit ein Bogen schießen kann und dass nicht jeder Recke mit Kettenhemd und Schild ein Ritter sein muss (Bericht folgt). (cw)/Foto: Woitas

## Gelehrter und Dichterkönig

**LYRIK** Klaus Waldschmidt rezitiert die Werke von Petrus Lotichius / Er inspiriert sogar Goethe

**GELNHAUSEN** (cra). Wer bei Google den Namen „Peter Lotz“ eingibt, erhält zahlreiche Auskünfte. Sucht man jedoch den Bauernsohn, der 1528 in Niederzell bei Schlüchtern das Licht der Welt erblickte und als Gelehrter in seiner Zeit einst Weltruhm erlangte, wird man erst bei Petrus Lotichius Secundus fündig. Denn wie viele Humanisten latinisierte auch er seinen Namen. Der bekannte Rezitator Klaus Waldschmidt aus Meerholz hat es sich zur Aufgabe gemacht, Leben und Werk dieses Gelehrten zu erforschen und stellte ihn anlässlich der Stadtrechtsfeier vor.

„Heute sind die Neulateiner fast vergessen. Fragt man an Universitäten nach, so fühlen sich weder die Altphilologen noch die Germanisten zuständig. Und das, obwohl ein Johann Wolfgang von Goethe einst auf die dichterische Kraft jener neulateinischen Künstler aufmerksam machte“, bedauerte Waldschmidt. Immerhin sei es Goethes Einfluss zu verdanken, dass es seit dem letzten Jahrhundert einige einfühlsame Übersetzungen gebe. Und wie sich anhand der Gedichte, die der Rezitator von Lotichius vortrug, zeigte, hat Goethe sich wohl auch von dessen Dichtkunst inspirieren lassen: Weisen doch die ausgewählten Beispiele der Natur- und Liebeslyrik durchaus Parallelen auf. Peter Lotz wurde 1528 in Niederzell geboren und besuchte die Lateinschule des Klosters Schlüchtern, das von seinem Onkel gele-



Klaus Waldschmidt bringt seinen Zuhörern die Lyrik von Petrus Lotichius näher.

Foto: Raab

chen Namens, Petrus Lotichius, als Abt geleitet wurde. Ein Grund, weshalb sich der junge Gelehrte dann Lotichius schrieb und „Secundus“ (der Zweite) hinzufügte. „Wie alle Humanisten war er ein echter Europäer“, verdeutlichte Waldschmidt. Nach der Ausbildung in der Klosterschule wurde der Hochbegabte zum Gelehrten Jacob Micyllus nach Frankfurt geschickt. Mit 16 Jahren studierte er in Marburg Medizin, später wurde in Wittenberg Philipp Melancthon sein Lehrer. Nach einer kurzen Teilnahme am Schmalkaldischen Krieg auf protestantischer Seite vervoll-

ständigte er seine Studien in Frankreich und Italien, errang die Dichterkrone und die Doktorwürde.

Überliefert von Lotichius sind einige Gedichte, in denen er seine unglücklichen Liebesbeziehungen verarbeitet hat. Für seine erste große Liebe dichtete er „Claudia, blühend im Strahl, fleckenlos jungfräuliche Reinheit, herrlicher als im Lenz Rosen und Lilien erblühen, welche verglich ich mit dir an Gütern und Gaben des Herzens?“ Wenig später stellte sich Claudia als loses Frauenzimmer heraus und Lotichius wandte sich enttäuscht ab. Seine zweite Braut, eine junge Südfranzösin, erkrankte kurz vor der Hochzeit und starb. Die dritte Liebe entzog sich ihm durch Eintritt ins Kloster und der vierten Liebe wagte er sich, damals bereits schwer erkrankt, nicht mehr anzunähern. Denn tragisch wie seine Liebschaften endete auch sein Leben. Noch in Italien wurde Lotichius vergiftet durch einen vermeintlichen Liebestrank, der jedoch nicht ihm, sondern eigentlich einem Freunde zugeordnet war. Der Poet überlebte zwar, erholte sich gesundheitlich aber nicht mehr davon, sodass er 1560 im Alter von nur 32 Jahren starb. Zuvor war er noch dem Ruf einer Professur für Botanik und Medizin nach Heidelberg gefolgt. Obwohl er seine Heimat früh verließ, fühlte er sich zeit seines Lebens mit dem Kinzigtal verbunden und hat Schlüchtern ein Gedicht über die Acisquele hinterlassen, das zu den schönsten der Naturlyrik zählt.

## Wenn Ritter einmal „Pipi“ müssen

**LESUNG** Autorin Kristina Michaelis führt mit ihrem Kinderbuch humorvoll und informativ durch das Gelnhausen des Mittelalters

**GELNHAUSEN** (al). Wie ist das, wenn ein Ritter mal „Pipi“ machen muss? Was ist die Aufgabe eines Türmers? Und warum waren früher die Gewürze so kostbar? Solche Fragen stellen zwar meistens nur noch Kinder, doch sind die Antworten darauf auch für Erwachsene interessant. Die Hamburger Autorin Kristina Michaelis, gebürtige Gelnhäuserin und Tochter des Alt-Bürgermeisters, ist auch zur Stadtrechtsfeier in ihrer alten Heimat gewesen. Im Hof Stöckmann unterhalb des Schubladenhauses in der Kuhgasse las sie mehrmals aus ihrem ersten Kinderbuch „Als sich Barbarossa verliebte und der Kaufmann seinen Schatz verlor“.

Die Geschichte beschreibt die Abenteuerreise der neunjährigen Line und ihres sechsjährigen Bruders Jakob durch das mittelalterliche Gelnhausen. Denn beim Besuch ihrer Oma in Gelnhausen geraten sie mit Hilfe eines magischen Tretrollers in das Jahr 1224, erleben dort allerlei Abenteuer und finden sogar einen Schatz. Als Erstes treffen sie den Ritter

Ortwin von Ortenberg, der ihnen von der tragischen Liebe des Kaisers Friedrich, genannt Barbarossa, zu der schönen Gela erzählt. Dem neugierigen Jakob beantwortet er aber auch die Frage nach dem Toilettengang. „Mit viel Weile“, antwortet der Ritter, wickele sein Knappe den „Gimpelgempel“ gut ein. Und müsse ihn dann natürlich auch auswickeln. „Ja Kinder, damals gab es noch nicht so tolle Unterhosen wie heute zum Runterziehen“, erklärte Michaelis zwischen den Zeilen. Kurzweilig und erfrischend las die Autorin eine gute Stunde aus dem Kinderbuch, zu dem sie ihre eigenen Kinder Nelli und Niclas inspirierten. Selbst mit 19 Jahren von Gelnhausen weggezogen, hatte sie sich bislang noch nicht mit der Gelnhäuser Geschichte näher auseinandergesetzt. „Diese Fragen kamen erst mit meinen eigenen Kindern“, erzählte Michaelis.

Das Buch ist mehr als ein Kinderbuch, es ist Geschichtsvermittler und Stadtführer zugleich. Denn am Ende des Buches gibt es noch eine vorgeschlagene

Route auf den Spuren von Line und Jakob durch „Geilnhusen“ mit den Stationen Stadtmauer, Godobertuskapelle, Inneres Holztor, Marienkirche, Pfarrgasse, Obermarkt und Kaiserpfalz. Erschienen ist das von Renate Emme illustrierte Buch schon im vergangenen Jahr. Und zwar im eigenen Verlag, den die promovierte Germanistin Kristina Michaelis 2013 gegründet hat. Der Verlagsname „Am Goldenen Fuß“ leitet sich von der geografischen Lage der „Weißen Villa am goldenen Fuß“ ab. Es ist auch der ehemalige Wohnsitz von Michaelis' Vorfahren, deren Geschichte sie gemeinsam mit dem Historiker Ulf Morgenstern im Katalog zur Ausstellung „Kaufleute, Kosmopoliten, Kunstmäzene: Die Gelnhäuser Großbürgerfamilien Becker und Schöffner“ dokumentiert hat.

Wer bei der Kinderbuch-Lesung war, bekam das Werk auch von Michaelis signiert. Erhältlich ist es zum Preis von 14,95 Euro auch im Buchhandel oder direkt beim Verlag: [www.am-goldenen-fuss.de](http://www.am-goldenen-fuss.de).



Autorin Kristina Michaelis liest im Hof Stöckmann aus ihrem Kinderbuch „Als sich Barbarossa verliebte und der Kaufmann seinen Schatz verlor“.

Foto: Gerdau